

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz-Verwaltungsamtes für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osterau und Postelsitz und die Landgemeinden Osterdorf, Ostdorf mit Kohlmühle, Kleinleichenhübel, Kleppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dorsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Schmalzdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese, Bad Schandau, Poststraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 3327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Erscheinungsort: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinungen einzelner Nummern u. Befragen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungsergänzung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Befragengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 98

Bad Schandau, Montag den 28. April 1941

85. Jahrgang

## Britentransportflotte unter Bombenhagel

Weitere vernichtende Schläge unserer Luftwaffe gegen die Schiffe der flüchtenden Briten in den griechischen Gewässern — Planmäßiger Verlauf der Bewegungen unserer Truppen zur Säuberung Mittelgriechenlands und des Peloponnes — Feindliche Vorstöße aus Tobruk unter schweren Verlusten zusammengebrochen — Stukas bringen britische Batterien um Marja Matrat zum Schweigen

Berlin, 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte — wie zum Teil durch Sondermeldung bekanntgegeben — weitere vernichtende Schläge gegen die im Seegebiet zwischen Vräus und Kreta zum Abtransport der geschlagenen britischen Truppen zusammengezogenen Transport-, Material- und Bewachungsschiffe. So wurden am 26. April in den griechischen Gewässern elf Schiffe mit zusammen 48 000 BRT, darunter ein britischer Kreuzer nördlich Kreta und 19 weitere Schiffe durch Bombentreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet angesehen werden. Am 27. April verlor die Luftwaffe einen Kreuzer sowie ein Handelsschiff von 10 000 BRT und beschädigte zwei weitere Kreuzer und zwölf Handelsschiffe schwer.

Die Bewegungen der Truppen des deutschen Heeres zur Säuberung der restlichen Gebiete Mittelgriechenlands und des Peloponnes verlaufen planmäßig. Verbände der Luftwaffe griffen feindliche Kräfte im Raum um Argos/Tripolis mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachen feindliche Vorstöße aus Tobruk aus unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Deutsche und italienische Sturmsturmflugzeuge griffen am 27. 4. die Jagdschiffe britische Artilleriestellungen um Marja Matrat an und brachten durch Bombentreffer zwei Batterien zum Schweigen.

Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in einem Hafen der Insel Malta ein viermotoriges britisches Flugboot vom Muster Sunderland.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe gestrigen Tage und in der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT und beschädigte fünf weitere große Handelsschiffe schwer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge bei guter Sicht das Westgelände und die Hafenanlagen von Portsmouth. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in der Hafenanlage neue große Zerstörungen an. Ferner wurden Hafenanlagen in Cornwall und an der Südküste Englands angegriffen.

Western gelang es zwei feindlichen Kampfflugzeugen unter dem Schutz einer tiefhängenden geschlossenen Wolkendecke nach Westdeutschland vorzustoßen. Durch Bombenabwurf wurden in einer Fabrik einige Personen getötet oder verletzt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden, der keinen Produktionsausfall zur Folge hatte.

In der letzten Nacht fanden Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet nicht statt.

In der Zeit vom 23. bis 27. April verlor der Feind insgesamt 100 Flugzeuge. Von diesen wurden 26 im Luftkampf und durch Nachtjäger, 8 durch Marineartillerie und leichte Seestreitkräfte und 3 durch Flakartillerie abgeschossen; 63 Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gerieten 9 eigene Flugzeuge in Verlust.

### Korfu besetzt

Bei Tobruk erneuter britischer Vorstoß zurückgeschlagen — Italienisches U-Boot versenkte im Atlantik feindlichen 10 000-Tonnen-Hilfskreuzer

Rom, 28. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Abteilungen der Luftwaffe und Schwarzhemden haben heute morgen Korfu besetzt.

In der Chrenakia hat der Feind an der Tobruk-Front einen neuen Vorstoß unternommen; er wurde unter Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Verbände von italienischen und deutschen Sturmsturmfliegern haben in der Umgebung von Tobruk feindliche Batterien Kraftfahrzeuge und Lager angegriffen.

In Ostafrika dauert der Druck des Feindes und der tapferen Widerstand unserer Truppen an. Dessie wurde gekümt. Feindliche Angriffe im Abschnitt von Agai wurden abgewiesen. Eines unserer Unterboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Todaro Salvatore hat im Atlantischen Ozean einen feindlichen Hilfskreuzer von 10 000 Tonnen versenkt.

## Ueber der Akropolis weht das Hafenkreuz

Athen am 27. April eingenommen — Um 9.15 Uhr Kapitulation der Hauptstadt — Freundlicher Empfang der deutschen Soldaten durch die griechische Bevölkerung — Die letzten Reste des englischen Heeres in rollenden Angriffen von der deutschen Luftwaffe bombardiert

Von Kriegsberichterstatter Mittler.

28. April. (P. S.) England was nun? So sage ich mich, als uns auf dem griechischen Feldflugplatz die Meldung erreicht, deutsche Vorausabteilungen sind am Morgen des 27. April in Athen eingebrungen und haben die Kapitulation der Hauptstadt erzwungen. Was nun, nachdem dieser britische Mittelpunkt als letzter in Europa unter dem Marschtritt der deutschen Feldgrauen Regimenter und dem Motorengeräusch unserer Kampf- und Jagdfliegergeschwader entschwinden ist? Der letzte Akt des griechischen Dramas hat damit begonnen. Was noch zu besetzen ist, die Befestigung des Peloponnes, eine Angelegenheit, die eine starke Kräfte mehr erfordern dürfte. Keinen Monat es also gedauert, bis auch dieser Feldzug siegreich entschieden werden konnte, sich nun der Ring um Englands Weltstellung zerbrach und enger zusammengezogen hat.

Ueber, der diese letzten Tage hier unten in Griechenland mit der Besetzung der Stadt Athen durch die deutschen Truppen, der ein Glied war in diesem gewaltigen Vormarsch auf dem Balkan, aufgerissenen Straßen, durch zerklüftete Risse und auf dem Weg zum Kampf, der die rollenden Einsätze der deutschen Luftwaffe mitschlug, am Tage oft über zehn Stunden auf Feindstellungen stand, der wußte auch darum, daß es nur Tage, ja vielleicht nur noch Stunden sein könnten, bis die ersten deutschen Truppen in die griechische Hauptstadt einmarschierten, die ersten deutschen Flugzeuge dort landeten.

Aber trotzdem hat uns die Freude überwältigt, als uns die Nachricht in den Morgenstunden des 27. d. M. erreichte. Mit jeder Minute vergaßen wir alles, was hinter uns lag, vergaßen wir diesen Südkrieg für unmenschliche Strapazen erforderte, vergaßen nicht mehr daran, was diese gigantischen Bergmassive in dem ungewissen griechischen Gebiet an Anstrengungen gekostet hatten.

Jetzt haben wir nur noch den Wunsch, so schnell wie möglich nach Athen zu fliegen, diesen Tag zu erleben. Strahlender Sonnenschein liegt über Salomiki, als wir mit unserer braven Ju 52 über Athen nehmen. Nun ist es ein friedlicher Flug. Wie in den vergangenen Wochen liegt dort drüben der schneegefräunte Olymp. Ich sah ihn oft, wenn wir mit unserer Bombenlast über ihn dahinfliegen, ihn zum Zeugen unserer Erfolge machen. Heute sind nun die Götter des Olymp Zeugen und Hüter des Friedens, dem sie wieder Griechenland schenken werden.

Ein Verband von Kampfflugzeugen kommt auf Gegenkurs an. Mit dem Fall von Athen sind auch die Engländer verschwunden, hat sich der Abzug der Wehrmacht unter dem

deutschen Bombenhagel vollzogen, ist noch mancher Dampfer geblieben. — Im Tiefstflug fliegen wir dahin. Kaum kränkeln sich die Wellen. Wir überfliegen den langen Arm von Euboea und sehen aus niedriger Höhe über dem Hafen von Chalkis dort unten die traurigen Zeugen unserer Bombenangriffe. Da liegen sie, die stolzen englischen Transporter, ausgebrannt und tief im Wasser versunken. — Der Blid gleitet über die Tragflächen, über das leuchtende schwarz-weiße Balkankreuz hinüber zur Küste. Da denke ich an all die vergangenen Feldzüge, wo dieses Kreuz unserer Luftwaffe den Kampf aufgenommen hat und ihn überall siegreich beendete. Nun auch hier unten in Griechenland, gerade hier bei Euboea, wo die englischen Transporter vergeblich Unterschlupf vor der deutschen Luftwaffe suchten.

Minuten vergehen, da packt mich jemand an die Schulter, deutet mit ausgestreckter Hand nach rechts vorn.

Athen! Griechenlands Hauptstadt kommt in Sicht, taucht mit ihren vielen Vorstädten und großen gepflegten Anlagen aus dem leichten Bodendunst auf. Nun bohren sich die Augen in diese Straßen, in all die Winkel, suchen nach deutschen Truppen, die seit den Morgenstunden dieser Stadt nun das sichtbare Gepräge geben. Da liegt die Stadt unserer Schutträume, unseres ersten geschichtlichen Unterrichts, die Stätte der antiken Kunst und der Muse unter strahlender südlicher Sonne. — Das erste Hafenkreuz leuchtet da unten auf.

Das Hafenkreuz auf der Akropolis! Weit hin leuchtet es auf rotem Grund, daneben die griechische Flagge, sichtbarer Ausdruck dafür, daß wir die Ehre Griechenlands zu achten wissen. Die ersten Fahrzeuge tauchen da unten in den Straßen auf. Motorisierte Infanterie. Unheimlich viel Menschen bewegen sich in diesen Straßen und auf den weiten Plätzen. Hier und dort sieht man große Ansammlungen, meist da, wo deutsche Fahrzeuge abgestellt sind. So kurven wir minutenlang über der eingenommenen Stadt. Wir fliegen zum Hafen von Athen, nach dem Piräus, sehen schon von weitem einige große Transporter liegen. Fünf mittlere Frachter kann ich ausmachen, jeder etwa 3000 BRT. groß, ein großer Kraken daneben, der über 7000 BRT. hat; alle aber ausgebrannt, zerfetzt und geborsten. Wehe den armen Kommissen, die in solchen Augenblicken des Bombenhagels bereits an Bord waren. Ein trostloser, aber ein friedlicher Eindruck, den nun dieser Hafen macht. Vor wenigen Tagen, ja vor 24 Stunden empfing uns hier wüstes Flakfeuer. Jetzt ist alles vorbei. Jetzt steht die deutsche Wehrmacht hier. — Beim nochmaligen Überfliegen der Stadt wird mein Blick vom herr-

## Schwarzer Tag für England

Fünf Sondermeldungen des OAW.

Führerhauptquartier, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt folgende Sondermeldungen bekannt: Nach rastlosen Angriffs- und Verfolgungskämpfen sind die Spitzen einer deutschen Panzerdivision, den flüchtenden Engländern nachfolgend, heute morgen 9.25 Uhr in Athen eingebrungen. Auf der Akropolis wurde die Hafenkreuzfahne gehißt.

In Kühnem Angriff aus der Luft nahmen deutsche Fallschirmtruppen am 26. April morgens den Isthmus von Korinth, besetzten die Stadt und sicherten den Kanal.

Die Leibstandarte „Adolf Hitler“ erreichte in ungestümtem Vormarsch westlich des Pinus-Gebirges den Golf von Patras, erzwang den Übergang über den Golf und drang auf dem Peloponnes vor.

Die Luftwaffe verlor gestern den aus Griechenland flüchtenden Engländern wiederum schwere Schläge. Vier Schiffe mit 22 000 BRT. wurden vernichtet, zehn Schiffe mit 80 000 BRT. beschädigt.

Am heutigen Tage wurden in der Verfolgung des aus Griechenland flüchtenden Expeditionskorps ein Kreuzer versenkt, zwei Kreuzer beschädigt, ein Handelsschiff von 5000 BRT. vernichtet und zehn Schiffe mit 75 000 BRT. beschädigt.

### Begeisterter Empfang in Marburg

Besuch des Führers in der Südsteiermark.

Anläßlich eines Aufenthaltes in der steirischen Gauhauptstadt Graz stattete der Führer auch Marburg, dem Mittelpunkt der befreiten Südsteiermark, einen Besuch ab. Die Bevölkerung beider Städte bereitete dem Führer einen begeisterter Empfang.

lichen Stadion eingefangen, das in seiner eigenartigen Farbpracht in diese wunderschöne Berglandschaft harmonisch eingegliedert ist. Wir wollen landen. Etwa 15 Kilometer entfernt von der Stadt liegt der große Flugplatz Tatoi. In niedriger Höhe überfliegen wir ihn. Er bietet einen tröstlichen Anblick. Noch im letzten Augenblick haben die Engländer diesen Platz mit allem möglichen Gerät bedeckt, um ein Landen deutscher Maschinen unmöglich zu machen. Dort hat man gewaltige Barrikaden aufgebaut, überall Gräber und tiefe Löcher ausgenorfen, schmale Steinmauern aufgebaut. Griechische Fliegerjäger sind zwar bereits beim Niederreißen dieser Hindernisse, doch liegt genug noch da, um eine Landung verflucht schwierig zu gestalten. Unser Flugzeugführer wagt es. Wir haben uns alle fest angeknallt, haben die Beine irgendwo fest gegengestemmt, sind auf alles gefaßt — aber es glückt. Kaum haben die Räder den Boden berührt, packen die Bremsen zu, daß wir schon glauben, der brave Vogel würde sich auf den Kopf stellen. Scharf nach rechts zieht der Flugzeugführer die Maschine herum und entsetzt noch gerade ein breites, tiefes Loch, das sich da plötzlich vor ihm auftut.

Mit den griechischen Fliegerjägern fahre ich in die Stadt, auf einer breiten Straße, die durch grüne Haine und eine herrliche Landschaft zum Zentrum führt. Am Straßenrand stehen die Weisheiten und winken oder heben die Hand zum Gruß, betrachten uns auch selbst nicht mehr als Feinde, sind freundlich, man kann es kaum fassen. Rechts neben der Straße in einem Obstgarten erblide ich eine Szene, die ein Mädchen hervorruft: eine griechische Mutter schaukelt ihr vielleicht zweijähriges Kind auf einer Hängebalken unter einem Obstbaum, ein Bild, das tiefsten Frieden ausstrahlt. Je mehr wir uns dem Zentrum nähern, desto mehr ballen sich in den Straßen die staunenden Menschen, wenn sie inmitten der griechischen Flieger den deutschen Fliegeroffizier entdecken.

Die ersten deutschen Truppen kommen in Sicht, eine Stadtschützenkompanie. Verdreht und mit Schlämm bespritzt hoch diese Jungen auf ihren Krädern, um sie herum Griechen, Männer und Frauen. Ganz nahe umfassen sie die Kameraden, suchen sich mit ihnen verständlich zu machen. Was müssen diese Männer in den letzten Tagen ausgehalten, geleistet haben. Nun ist das Ziel erreicht, nun sind manche doch etwas in sich zusammengefallen, möchten schlafen, lange schlafen, das nachholen, was ihnen die letzten Wochen veragten.

Überall das gleiche Bild. Wo deutsche Truppen mit ihren Wagen an den Straßenrändern stehen, hat sich die Bevölkerung versammelt, verfolgt genauestens, wie sich diese deutschen Soldaten benehmen, wie sie sprechen, wie sie lachen. — ob das stimmt, was ihnen von den Engländern erzählt wurde.

Nun schaue ich die Akropolis noch einmal von hier unten. Deutsche Soldaten stehen bereits da oben auf dieser geweihten Stätte vor diesem stolzen Denkmal der Antike. Die Hafenkreuzfahne und griechische Flagge wehen gemeinsam über der Burg der Athene, die mit dem deutschen Geistesleben in so tiefer Wechselbeziehung steht.

Die Stunden vergehen. Der 27. April geht zur Reize — der Tag, an dem deutsche Truppen in Athen einzogen, der Tag, an dem ganz Griechenland nun hoffen kann, bald, sehr bald den ersehnten Frieden zu finden, diesen aussichtslosen Kampf gegen Deutschland beendet zu wissen.

Hafenkreuzbanner und griechische Flagge auf der Akropolis, das sichtbare Symbol dieses 27. April, die Zeichen des Sieges und des Friedens.

# Deutsche Truppen in Athen

Selbststandarte stieß über den Golf von Patras auf den Peloponnes vor. — Fallschirmtruppen nahmen den Isthmus von Korinth. — Bomben auf britische Truppentransporter. — 40 000 B.M.Z. von U-Booten versenkt. — Liverpool mit Erfolg bombardiert. — Empfindliche Schiffs- und Flugzeugverluste des Feindes.

D.N.B. Berlin, 27. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in Griechenland kämpfenden Truppen des deutschen Heeres erreichten in der Verfolgung des Feindes über die Linie Theben—Chalkis heute um 9.25 Uhr Athen.

Im frühen Angriff aus der Luft nahmen Fallschirmtruppen bereits am 26. 4. morgens den Isthmus von Korinth, sowie die Stadt selbst. Zahlreiche Engländer wurden gefangen genommen, der Rest zog sich fluchtartig nach Süden zurück.

Am Eingang des Golfes von Korinth stieß die Leibstandarte „Adolf Hitler“ nach ungehörtem Vormarsch über den Golf von Patras auf den Peloponnes vor und nahm nach Überwindung feindlichen Widerstandes die Hafenstadt Patras.

In den griechischen Gewässern fügte die Luftwaffe am 25. April dem Feind neue schwere Schiffsverluste zu. Sie vernichtete drei Handelsschiffe mit zusammen 27 000 Brutto-Register-Tonnen, darunter zwei große Transporter, und beschädigte durch Bombenwurf zwei weitere Handelsschiffe.

In Nordafrika wurden die in Richtung auf Capuzzo-Sollum vorstößenden britischen Kräfte durch Gegenangriff im Zusammenwirken mit der Luftwaffe geschlagen und nach Süden zurückgeworfen. Dabei wurden sieben feindliche Panzerkampfwagen und mehrere Panzerpflanzwagen vernichtet. Ausfallversuche aus Tobruk scheiterten.

Unterseeboote versenkten im Atlantik fünf feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39 148 B.M.Z.

Kampfflugzeuge vernichteten gestern im Seegebiet um England ein Handelsschiff von 5000 B.M.Z. und im Tiefengebiet einen britischen Zerstörer. Ein drittes mit Flugzeugteilen beladenes Schiff erhielt zwei Bombenvolltreffer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung abermals den Versorgungs- und Werfthafen Liverpool sowie andere Häfen an der englischen Süd- und Ostküste.

Ein Bewachungsschiff von 1000 B.M.Z. wurde versenkt. Auf einem Nachschiffplatz des Feindes wurden Hallen und Unterkünfte in Brand geworfen.

Flernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen im Hafen von Dover liegende Schiffe mit gutem Erfolg.

Der Feind verlor bei Tagesanbrüchen gegen die Küste der besetzten Gebiete und gegen die West- und Ostküstlichen Inseln vier Flugzeuge, davon drei durch Jagdabwehr, eins durch Flakartillerie.

In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten der besetzten Gebiete und des norddeutschen Küstengebietes Spreng- und Brandbomben vorwiegend auf Wohnviertel der Stadt Hamburg. Wehrwirtschaftliche und militärische Schäden entstanden nicht. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt. Zwei feindliche Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

In den Kämpfen bei den Thermopylen zeichnete sich der Hauptmann in einem Infanterie-Regiment, Baade, besonders aus. In zähem nächtlichem Kampf gegen einen in vorbereiteter Stellung stehenden Feind öffnete er mit einer beweglichen Abteilung eine wichtige Enge und erbeutete 24 Geschütze.

## Zahlreiche Gefangene und große Beute

Säuberungsaktionen in Nordafrika und im Epirus. Feindliche Vorstöße an der Tobruk-Front abgewiesen. — Sieben Panzer und einige Straßenpanzerwagen zerstört.

D.N.B. Rom, 27. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Säuberungsaktionen in Nordafrika und im Epirus wurden zahlreiche jugoslawische und griechische Offiziere und Soldaten gefangen genommen und eine sehr große Menge an Waffen, Munition und Fahrzeugen erbeutet.

In der Chrenakta wurden an der Tobruk-Front feindliche mit Panzern und Infanterie unternommene Vorstöße unter Mithilfe unserer Luftwaffe abgewiesen. Wir haben sieben Panzer und einige Straßenpanzerwagen zerstört. In der Nacht zum 26. haben feindliche Flugzeuge Bengasi bombardiert. Es wurden einige Personen getötet und geringer Schaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei dem feindlichen Luft- und Seeangriff auf Tripolis 101 Personen getötet, darunter ungefähr 20 Italiener, und ungefähr 300 verwundet.

In Ostafrika wurde in Gomma ein Hurricane Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen.

## Es ist nicht mehr zu verheimlichen

Der Balkanfeldzug wurde Deutschland aufgezwungen — Reuter Eingeständnis

Der militärische Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“, Major Elliot, schreibt, wie Reuter zu berichten weiß, in der Sonntagsausgabe des Blattes über den Balkanfeldzug: „Hitler wurde ganz gegen seinen Willen gezwungen, in dieser Gegend unter Umständen zu kämpfen, auf die er keiner Einfluss hatte. Das deutsche Oberkommando beabsichtigte keineswegs, im Südosten zu kämpfen...“

Ein besseres Eingeständnis der Tatsache, daß Deutschland an dem Ausbruch des Krieges auf dem Balkan keine Schuld hat, daß ihm auch dieser Teil des Kampfes vielmehr aufgezwungen wurde und daß die Erfolge der deutschen Truppen unter den Umständen, unter denen sie kämpfen mußten, um so höher zu bewerten sind, kann man sich wohl nicht denken. Selbst Reuter kann das also nicht länger mehr verheimlichen.

### Gefällige griechische Minister in Smyrna

Wie Reuter meldet, sind aus Griechenland die beiden ehemaligen Minister Rodzias und Apostolides in Smyrna angekommen.

## Roosevelt verhöhnt Griechenland

Ein zweites „Hilfversprechen“ soll zu weiteren nutzlosen Opfern verleiten

Roosevelt, der sein gerüttelt Maß Mitschuld daran hat, daß Griechenland sich den britischen Kriegsplänen gegen die Achsenmächte verschrieben, versucht, den Griechen, die er ins Unglück gestürzt hat, Trost zu spenden, indem er ihnen Widerstand rühmt. Das erzählt die Welt aus einer amtlichen Erklärung aus dem Weißen Haus über einen Empfang von Mitgliedern

einer griechischen Organisation in den U.S.A. Bei dieser Gelegenheit setzt Roosevelt den Rest seines politischen Rufes auf Spiel, indem er sein Hilfversprechen an Griechenland wiederholt. „Das griechische Volk und die griechische Regierung können auf die Hilfe und Unterstützung der U.S.A., Regierung und des U.S.A.-Volkes rechnen“, versichert Roosevelt. Das griechische Volk wird diese Worte als bitteren Hohn empfinden, nachdem die ganze so bombastisch angekündigte U.S.A.-Hilfe in einem Scheck über 25 000 Dollar für das Not-Kreuz bestand. Die ganze Welt aber hat sich an den Kopf wenn sie in der Stunde, da Athen und Korinth sich in deutsche Hand befinden, Roosevelts Versprechen vernimmt, er glaube, daß das griechische Volk den Sieg erringen werde. Gegen das, was aus diesen Worten spricht, kämpfen seit jeher selbst die Götter vergebens. Allerdings darf in dem schallenden Gelächter über dieses Unmaß politischer Weisheit nicht die teuflische Absicht überhört werden, die Griechen zu weiteren nutzlosen Opfern zu verleiten.

## Larissa atmet auf

Endlich von den plündernden britischen „Gentlemen“ befreit.

Die Bevölkerung der griechischen Stadt Larissa, die mehrere Tage lang von britischen Einheiten besetzt war, hat die deutschen Truppen mit herzlichster Begeisterung empfangen. Die Einwohnerschaft hatte während der Britenzeit Schweres zu leiden gehabt. Die Briten trieben sich unartig auf den Straßen umher, belästigten Frauen und Mädchen, betrafen sich sinnlos und larmten bis in die späte Nacht.

Der größte Teil der Bevölkerung Larissas verließ die Stadt, weil er sich vor den Briten nicht sicher fühlte. Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen wurden von den Briten zahlreiche Geschäfte geplündert, Uhren- und Juwelierläden wurden ausgeraubt. Aus den Haushaltungen wurden große Mengen von Wertgegenständen sowie Wäsche mitgenommen. Mit dem Einmarsch der Deutschen atmete die griechische Bevölkerung Larissas wie erlöst auf.

## Britische Gangstermethoden

Sofioter Polizei faßt weiteres, die britische Gesandtschaft belastendes Material.

Ueber die Spionage- und Sabotageaktivität der früheren englischen Gesandtschaft in Bulgarien hat die Polizei in Sofia neues und schwer belastendes Material zusammengetragen. In der amtlichen Verlautbarung über das Ergebnis der abgeschlossenen polizeilichen Ermittlung heißt es u. a., daß die im Monat Februar im Wasserwerk bei Sofia und anderen Plätzen des Landes gefundenen Sprengstoffe aus der Sofioter Gesandtschaft Großbritanniens stammen und zur Sprengung verschiedener militärischer und allgemeiner öffentlicher Einrichtungen des Landes bestimmt waren. Größere Mengen dieses Sprengmaterials wurden auch in den Städten Plovdiv und Staro-Sagora gefunden.

Es wurden weitere Personen festgenommen, die im Dienste dieser fremden Agenturen standen. Bis jetzt sind etwa dreißig Personen in polizeiliches Gewahrsam genommen worden, die demnach der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Bei den festgenommenen wurden vielfach größere Geldsummen gefunden. Ferner wurde auch ein Rundfunkseher und -empfangsbesitzer festgenommen, der gleichfalls von den fremden Agenturen mißbraucht wurde, wobei der Beamte der Presseabteilung der englischen Gesandtschaft, Norman Davis, eine Hauptrolle gespielt hat.

## Schuldkonto der britischen Kriegsverbrecher

Serbische Gendarmen die Mörder eines zehnjährigen Kindes

Serbische Gendarmen als Mörder“ lautet die Ueberschrift zu einem Aufsatz, das die Sofioter Blätter veröffentlichten. Es zeigt sechs serbische Gendarmen vor der Leiche eines zehnjährigen bulgarischen Kindes. Die Gendarmen hatten die Aufnahme zur Erinnerung selbst herstellen lassen.

Es zeigt von einer Höheit ohne Zweifel, daß die serbischen Kindesmörder, die diese bestialische Tat auf dem Gewissen haben, auch noch Ausnahmen von sich und ihrem Opfer anfertigen ließen, um sie in bleibender Erinnerung zu halten. Die Welt muß sich aber dabei nimmer vor Augen halten, daß die gefügigen Urheber auch dieser Schandtat dieselben sind, auf deren Schuldkonto alle Opfer dieses Krieges kommen: die britischen Kriegsverbrecher.

## General Papagos zurückerzieren

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, sei General Papagos auf eigenen Wunsch als Oberkommandierender der griechischen Wehrmacht zurückgetreten.

## König Boris in Mazedonien

Zu Begleitung des Prinzen Kirill.

König Boris von Bulgarien traf in Begleitung des Prinzen Kirill in der mazedonischen Stadt Stip ein, wo er von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde.

Der erste bulgarische Regierungspräsident von Uestib (Stojko), Masaroff, hat durch eine öffentliche Verlautbarung die Mitteilung gemacht, daß im Regierungsbezirk Uestib vom 26. April ab die bulgarische Staatsgewalt in Kraft getreten ist.

## Danktelegramm Filoffs an den Führer

Bewirklichung der Lebensrechte Bulgariens.

Als Anlaß der Vereinerung der mazedonischen und thrakischen Gebiete durch die deutsche Wehrmacht richtete der Königlich Bulgarische Ministerpräsident Prof. Filoff an den Führer ein Telegramm, in dem er den aufrichtigen und tiefsten Dank der bulgarischen Regierung für die Vereinerung dieser Gebiete und für die Bemühungen des Führers zur Schaffung der neuen, gerechteren Ordnung im Südosten auspricht. Das ganze bulgarische Volk begrüßt den Vorabend der Bewirklichung seiner nationalen Einigung.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelte Ministerpräsident Filoff den Dank des Führers für diese Botschaft und stellte fest, daß es auch die Reichsregierung mit besonderer Genugtuung erfüllt, daß der Weg für eine endgültige und gerechte Neuordnung des Südosteuropas und für die Bewirklichung der Lebensrechte Bulgariens freigemacht wurde. Auch Außenminister Popoff sandte ein Telegramm an den Reichsaußenminister, das dieser herzlich erwiderte.

## Demokratische Verantwortungslosigkeit

Knog: „Ich habe meinen Mund tüchtig vollgenommen.“

Der U.S.A.-Marineminister Knog erklärte laut „New York Post“ auf eine Frage der Presse vor seiner Abreise nach Washington, ob er seiner Rede am Donnerstag, in der er die unfähige Behauptung aufstellte, die U.S.A. seien von Militärmächten umzingelt, weshalb die Englandhilfe unter allen Umständen durchgeführt werden müsse, noch etwas hinzuzufügen habe, kurz mit „Nein“, und sagte hinzu: „Ich habe meine Rede gehalten. Ich habe meinen Mund am Donnerstag tüchtig vollgenommen.“

## Das ist Demokratie!

Roosevelt gab bekannt, die Arme der Vereinten Staaten habe 2 in d e r g h, den Roosevelt einen amerikanischen Pazifisten nannte, wegen seiner Ansichten über die internationale Lage nicht zu seinem aktiven Dienst zurückberufen. Das ist Demokratie!

## Aus Europa verjagt

Mit dem Eindringen deutscher Panzerkräfte in Athen ist Griechenland nach einem Feldzug von nur 21 Tagen völlig zu Boden geschlagen worden! Das Haltenkreuzband über der Akropolis bildet so das Symbol eines neuen Triumphs deutscher Strategie und deutscher Tapferkeit. Der Beweis ist erbracht, daß England, wo immer es sich stellt, von den deutschen Truppen aufs Haupt geschlagen wird, und auch die Unantastbarkeit des Geländes, die in Griechenland im Kampf erheblich erschwert, Englands Schwäche nicht ausgleichen kann. Als besonders kühnes Unternehmen wird die Uebergang schneller deutscher Truppen von dem griechischen Festland nach der Insel Euböa und von da auf das Festland zurück in die Geschichte eingehen. Ein weiteres kühnes Unternehmen in den letzten Kämpfen war der Angriff deutscher Fallschirmtruppen auf den Isthmus von Korinth sowie der Vorstoß der Leibstandarte „Adolf Hitler“ nach dem Golf von Patras, wodurch den Briten der Rückzug nach dem Peloponnes abgeschnitten worden ist.

Es war die Absicht der Engländer, Deutschland zumindest in der alten Schlüsselstellung am Golf von Korinth, deren Bedeutung schon von Caesar erkannt worden ist, den Stellungskrieg aufzuzwingen. Der britische Befehlshaber General Wilson glaubte, dieses Ziel und somit neuen Sieg gewinnen um so leichter erreichen zu können, als er die Deutschen im Verdacht hatte, mit schwerer Artillerie nicht genügend ausgestattet zu sein. In dem gleichen Augenblick, in dem die Engländer ihren Freunden in den Vereinigten Staaten diese Operationspläne unterbreiteten, sind jedoch die deutschen Truppen im Peloponnes auf breiter Front vorgerückt, hielten zugleich die wichtigsten Städte, Korinth und Patras nämlich, in deutsche Hand.

Wenn Churchill auch nach dieser neuen furchtbaren Niederlage Englands abermals Lust haben sollte, davon zu sprechen, daß ein britisches Expeditionskorps einen „erfolgreichen Rückzug“ durchgeführt habe, dann steht dem die Wirklichkeit dem doch zu sehr entgegen. Die Engländer sind nicht nur dort geschlagen worden, wo sie sich zum Kampf stellten, sondern auch auf der Flucht noch hat die deutsche Luftwaffe dem britischen Expeditionskorps furchtbare Schläge versetzt. Zimmern wieder wurden am Sonntag über die deutschen Sender Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben, die von britischen Transportern oder Schiffen in der Luft gesprengt oder auf den Grund des Meeres hinabgelagt oder schwer beschädigt worden sind. Aber auch die Kampfeinheiten der britischen Mittelmeerflotte haben die Wucht deutscher Luftangriffe kennengelernt, wie die Vernichtung eines britischen Kreuzers und die Beschädigung zweier weiterer Kreuzer beweist.

Es ist eine Verhöhnung Griechenlands, wenn der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ausgerechnet in dieser Stunde, wo sich erweist, daß alle Hilfversprechungen Englands und der Vereinigten Staaten Griechenland nur zum Verderben gereicht haben, mit einem neuen Hilfversprechen kommt. Nicht darum ging es in den Kämpfen der letzten drei Wochen, Griechenland Hilfe zu bringen, wie mehr hat England, unterstützt von der Diplomatie Roosevelts Griechenland für britische Interessen aufgeopfert. Das deutsche Volk aber blickt mit Stolz auf seine Soldaten, die in kürzester Zeit das Wort des Führers wahr gemacht haben, daß England — wo immer es sich auf dem Kontinent stellt — geschlagen wird. In Griechenland hat England seinen letzten Stützpunkt auf dem europäischen Kontinent verloren! Zugleich aber ist mit der Besetzung großer griechischer Inseln England auch auf der Meere ein harter Schlag versetzt worden. So hat Deutschland seine kämpferische Ueberlegenheit auf der ganzen Front überzeugend demonstriert. Englands Nimbus ist verpufft, wie Dr. Ley auf einer Gauschulungsstaqung in Bremen festgestellt hat. Großbritanniens muß davon Kenntnis nehmen, daß auch die „Rückzugsstrategie“ seines Kriegsverbrechers Churchill das Schicksal nicht wenden kann.

## Churchills neues Fiasko

Weltreichskonferenz mußte abgeblasen werden.

Churchill hat nunmehr dem seit Februar in London weilenden australischen Ministerpräsidenten Menzies das Erlaubnis erteilt, nach Australien zurückzukehren. Wie ein United-Press-Meldung besagt, wird sich Menzies wahrscheinlich rasch im Flugzeug nach Australien begeben.

Die Gründe für die überstürzte Abreise des Australiers sind klar. Churchill hat sich in letzter Zeit emsig bemüht, eine Empirekonferenz nach London einzuberufen. Menzies' Unwilligkeit in London sollte die übrigen Vertreter der Dominionen veranlassen, ebenfalls dorthin zu kommen. Churchill hat aber mit seinem Todvogel wenig Glück gehabt, denn der kanadische Premier Mackenzie King erklärte rundweg, seine Reise nach U.S.A. sei viel wichtiger als seine Anwesenheit in London. Selbst Smuts erklärte, er könne zu diesem Zeitpunkt nicht verlassen. Als nun gar in Australien die Regierungskrise ausbrach, weil Menzies in London zu Ungunsten der Interessen Australiens seine Kompetenzen überschritt und die englische Regierung selbstherrlich über die australischen Truppen im Mittelmeerraum verfügte, blieb dem Kriegsverbrecher Churchill nichts anderes übrig, als seine Propagandasäule über Kopf zurückzuziehen. Seine Empirekonferenz ist ins Wasser gefallen und er darf nun weiter darüber grübeln, wie er das Empire für seine dunklen Pläne einsegnen kann.

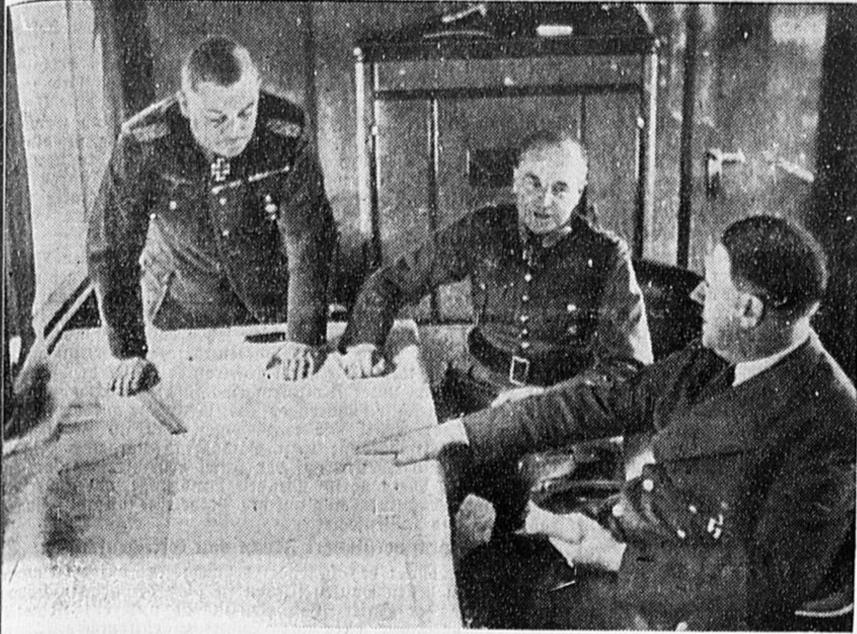
## Erbitterung der Australier für England

Lehr unglücklich

Der „Sydney Morning Herald“ erklärt schwedischen Berichten aus London zufolge, angesichts des Zusammenbruchs der britisch-griechischen Armeen in Griechenland, daß der politische Sturm in Australien an Heftigkeit zugenommen habe. Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung berichtet, daß der australische Ministerpräsident Menzies niemals sicher im Sattel gewesen sei. Seine Beziehungen zu manchen Regierungskreisen seien nicht die besten gewesen, zumal er als früherer Ratgeber verschiedener großer Industrien eine Tätigkeit entwickelt habe, die ihn bei den Australiern verhasst machte. Die australischen Arbeiter beklagten die Abwesenheit Menzies' und seinen Besuch in England als einen energischen politischen Angriff gegen ihn. Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes stellt zu den Vorgängen in Australien fest, daß es klar sei, daß Parteikämpfe die Erbitterung gegen England erregten, zur Zeit sehr unglücklich für England seien, wo Australien die größten internationalen Anstrengungen machen müsse, um Truppen für verschiedene Kriegsschauplätze mit Waffen auszurüsten.

## Beruhigungslobprüche der Churchillfunktionäre

Die Nachricht eines amerikanischen Korrespondenten, daß die englische Heeresleitung die australischen Truppen einfach als Kanonenfutter zur Deckung des britischen Rückzugs in Griechenland eingesetzt habe, wird nunmehr durch Vorlesungen ergänzt, die der König von England sowie mehrere prominente Funktionäre des Churchill-Kabinetts anlässlich des Gallipoli-Gedenktages nach Australien gesandt haben. Der Weltweit mit der Australier, heute wie damals, wird in diesen Vorlesungen in übermäßigem Lobprüchen gefeiert. Man verurteilt also den Mißbrauch der Australier damals als Kanonenfutter die Gewährung einer Extraration von antichem Sirup zu schätzen und zu entschuldigen. Auch Menzies hat einige persönliche Erklärungen nach Australien gesandt, um zu verdeutlichen die militärische Verwendung der australischen Bundesstruppen in Griechenland zu begründen.



Aus dem Führerhauptquartier  
König Boris von Bulgarien wurde vom Führer zu einem Besuch empfangen.  
(Presse-Hoffmann, W.)

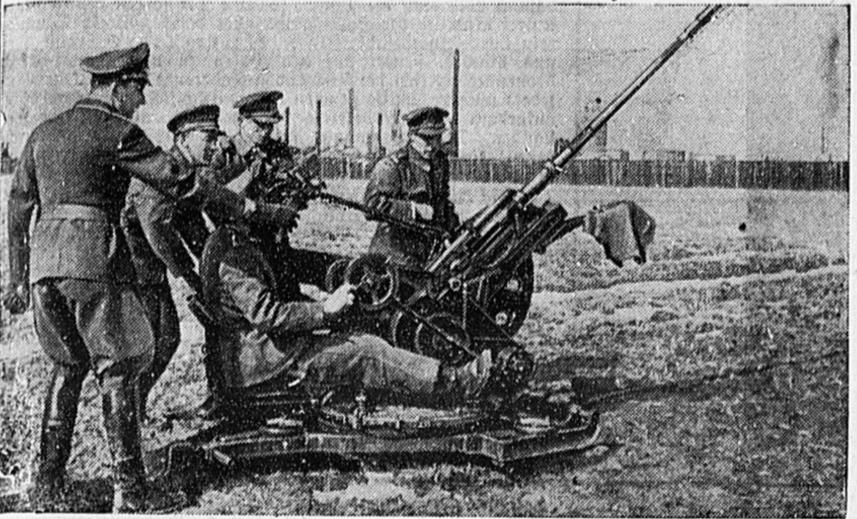


Bild links oben:

Der Führer in seinem Hauptquartier

Der Führer bespricht mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, im Führerhauptquartier die Operationen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz.  
(R. Frey-Scherl, Deutsche Wochenschau, W.)

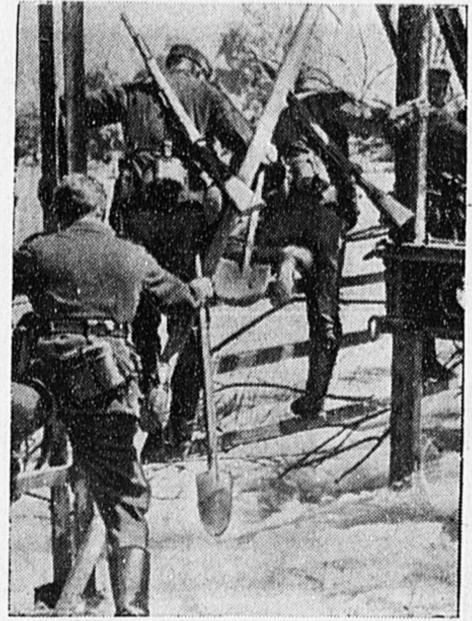
Bild links unten:

Deutsche Lehrtruppen in Rumänien, die rumänische Soldaten in der Bedienung der Flakgeschütze ausbilden.  
(R. Seegers, Presse-Hoffmann, W.)

Bild rechts:

Den Engländern auf den Fersen

Für unsere Infanterie ist eine gesprengte Brücke kein unüberwindliches Hindernis. In den Eisenteilen entlang klettern sie über den Fluß, und dann gehts weiter, den fliehenden Engländern nach.  
(R. Bauer, Scherl, W.)



# Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) 1. Kapitel

Lieber Frieden lag über den gewaltigen Schneegipfeln, klare sonnendurchflutete Luft über Bergen und Tälern. Aus den dunklen Waldkomplexen leuchteten hier und da ganz hellgrüne Flecke, und darauf verstreut standen die schmunzenden Schweizerhütten. Über der ganzen Landschaft strahlte die Sonne, die Mäusche von St. Moritz.

Ich sah dieses prächtige Bild jeden Morgen mit der gleichen Freude und empfand eine tiefe Dankbarkeit für dieses geeignete Stück Erde, das mir meine Gesundheit wiedergegeben hatte. Mit jedem Tage fühlte ich meine Kräfte zunehmen, spürte förmlich, wie meine kranken Lungen freier atmeten, und das gab mir jenes Glücksempfinden, das nur der verstehen kann, der — nach schwerer Krankheit genesen — dem Leben wiedergegeben wurde.

Mit aller Energie hatte ich an verschiedenen Tunnelbauten zu gleicher Zeit gearbeitet und mit der Rücksichtslosigkeit der Jugend gegen die eigene Gesundheit so lange an den staubgefüllten Arbeitsstätten gewieilt, bis sich die städtische Krankheit fast plötzlich mit aller Gefahr geöffnet hatte. Ich, der ich mich bei den Bauten als unentbehrlich betrachtet hatte, mußte mit einem Schlag jede Betätigung einstellen und mich ins Sanatorium begeben. Zu spät sah ich ein, daß ich die Leitung schon früher hätte abgeben sollen, denn wie sich zeigte, ging die Arbeit auch in meiner Abwesenheit planmäßig voran, was ich aus den täglichen Berichten meines Oberingenieurs erlah.

Durch dieses Treiben hatte ich zwar rasch eine große Summe Geld verdient, dafür aber wohl für mein ganzes Leben an meiner Gesundheit Schaden gelitten. Direktor Gohta, der Leiter der Anstalt, war mit den Fortschritten meiner Gesundheit zwar sehr zufrieden, wollte von einer Beendigung der Kur aber vorläufig noch nichts hören. So mußte ich wohl oder übel noch einige Wochen hier der absoluten Ruhe pflegen. Fast den ganzen Tag weilte ich auf meiner kleinen Veranda, teils im Bette teils im Liegestuhl. Nur zwei Stunden am Tage durfte ich im Walde spazieren gehen.

Unter den vielen Gästen des Sanatoriums hatte ich nur wenige Menschen gefunden, die mich interessierten, und so verbrachte ich meine Zeit außer den gemeinsamen Mahlzeiten meistens allein. Es ist ganz sonderbar, wie Nichtstun und Langeweile in uns bisher unbekannt Neigungen wecken. In mir hatte sich eine Vorliebe an der Beobachtung verschiedener Pflanzen und Tiere des Waldes entwickelt, die einen Großteil meiner Zeit in Anspruch nahm. Das Netz einer großen Kreuzspinne unter dem Blumenkasten meiner Veranda durfte Schwester Anna nicht entfernen, weil es mir während der Liegekuren eine Freude bereitete, das Tier in seinen Lebensäußerungen zu belauschen.

Auch im Walde hatte ich ein paar kleine Freunde gefunden: Amseln und Meisen! Unter der Weggabel beim Steinbrunnen hauste ein Wiesel, das ich fast täglich sah. Wenn ich mich ruhig verhielt, kam es mir oft ganz nahe und sah mich mit den klugen schwarzen Augen neugierig an. Auch das Interesse an der Beobachtung meiner Mitmenschen stieg. Ich bemerkte an zwei fünfzehnjährigen Jungen die gleiche Freude des Genießens, wie an mir. In letzter Zeit hatten ihre Augen wieder ihren Glanz bekommen, den eben nur die Augen gesunder Jugend haben.

Für solche kleine Freuden und Beobachtungen hatte ich während meines tätigen Lebens bisher keine Zeit gefunden und gab mich ihnen nun gerne hin. Langeweile erregt und lähmt die Beobachtungsgabe, erweckt bisher ungekannte Interessen und bringt der Seele Frieden.

Jetzt trat Schwester Anna mit dem Frühstück ein. Wir waren gute Freunde geworden in der Zeit, die ich hier verbracht hatte. Ich hatte sie einmal weinend getroffen. Still hatte sie vor sich hingewieilt, als sie die herrlichen Zimmerlinden gah, die in den langen Korridoren unter ihren sorgsam Händen so wunderbar gediehen. Vorsichtig hatte ich sie nach der Ursache ihres Schmerzes gefragt. Da erzählte sie mir die Geschichte ihrer verlorenen Jugend und das Leid um den leichtsinnigen Menschen, an den sie ihr Herz gehängt hatte.

Dieses Wissen um ihre Sorge hatte uns rasch näher gebracht. Ich hatte ihr versprochen, den jungen Mann, der in meiner Heimatstadt wohnte, mir einmal vorzunehmen und ihm eine ordentliche Arbeit zu verschaffen, um ihn so auf richtige Wege zu bringen. Vielleicht konnte ich auf diese Art meinen Dank an Schwester Anna am besten abtragen.

Nach den üblichen beruflichen Fragen, die sie alle Tage stellte, brachte sie mir eine Neuigkeit.

„Heute kommt ein neuer Gast auf die Sonderklasse.“  
„Wer denn?“ fragte ich mit Interesse, denn bisher war ich der einzige Patient dieser Klasse gewesen.

„Ich glaube, er ist ein Gutsbesitzer. Der Herr Direktor wird sie schon bekanntmachen“, antwortete sie.

Sie erzählte dann noch die üblichen Hausgeschichten, übergab mir Post und Zeitung, räumte den Tisch und ging.

Jetzt hatte ich Ruhe bis zehn Uhr. Ich schob den Lehnhstuhl in die Morgen Sonne und vertiefte mich in die Zeitung. Ich glaube, ich war gerade im Einschlummern begriffen, als die Türe ging und Doktor Gohta bei mir eintrat.

„Was — schon zehn Uhr?“ sagte ich überrascht.

„Nein, ich komme heute etwas früher.“  
Er nahm an dem kleinen Verandatische Platz, zündete sich eine Zigarre an und machte es sich bequem. Wir hatten schon manchmal hier eine Weile geplaudert, so zeitig aber war er noch nie erschienen.

„Heute bekommen Sie einen Gesellschafter, Herr Ingenieur“, begann er. „Unten auf Nummer zwei habe ich ihn einquartiert. Ich werde Sie mit dem Herrn bekanntmachen und bitte Sie, ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten, wenn ich durch den Dienst im Hause verhindert bin. Ich weiß, daß Ihre Gesundheit auf dem besten Wege ist und Sie müssen nicht mehr so lange die Liegekuren machen. Bis zehn Uhr vormittags und bis zwei Uhr nachmittags wird wohl genügen! Den Nachmittagskaffee nehmen Sie ab heute drüben im Waldheim und kommen erst abends wieder heim. Das ist sicher die beste Kur für Sie, denn Sie müssen sich ja langsam wieder an das normale Leben gewöhnen.“

Aber diese Freiheit war ich sehr erfreut, war sie doch ein Beweis, daß meine Krankheit überwunden war.

„Ich habe nun eine persönliche Bitte an Sie.“ Das war ihm schwer über die Lippen gekommen. Dem Manne fiel Bitten sicher nicht leicht.

Ich wollte ihr rasch meiner Bereitwilligkeit versichern, er aber winkte in seiner energischen Art ab.

„Lassen Sie mich zuerst ausreden!“  
„Bitte, Herr Direktor.“

„Der Gast, der heute hier ankommt, ist mein Freund, Eugen Freiherr von Rinkh. Kennen Sie den Namen?“

„Leider nicht.“

„Der Majorats Herr von Krannitz und Behlen. Sagt Ihnen das auch nichts?“ fragte er ungläubig.

„Nein, die Namen sind mir unbekannt“, erwiderte ich.

„Ja, lesen Sie denn keine Zeitungen? Vor ein paar Monaten waren alle Blätter voll mit diesen Namen!“

„Vor ein paar Monaten war ich mehr unter, als auf der Erde, Herr Direktor! Damals hatte ich selten Gelegenheit, Zeitungen zu lesen.“

„Dann muß ich Ihnen also alles erzählen.“ Er sah nach der Uhr, zündete die Zigarre nochmals an und begann:

„Krannitz und Behlen ist ein Besitz, der unter Brüdern zwanzig Millionen wert ist! Unter Brüdern! Das fruchtbarste Ackerland, große Leichwirtschaften und unermessliche Wälder. Ich weiß nicht, ob Sie dort die Gegend kennen, Herr Gunn. Es ist der Nordhang des Riesengebirges und zieht sich hinunter bis in die Ebene, weit hinein ins schlesische Land. Wenn Sie das Gebiet kennen, werden Sie mich verstehen.“

Er war heute ganz verändert. Ein eigentümlicher Ernst lag auf seinen Zügen. Ich unterbrach ihn absichtlich nicht. Die Zigarre war wieder ausgegaren, und er hatte das nicht einmal gemerkt. Seine Gedanken waren nicht hier, ganz in Erinnerung verfunken sah er da. Erst eine laute Kinderstimme im Park brachte ihn in die Gegenwart zurück.

„Es waren vier Geschwister. Klaus, der Älteste, stammte aus erster Ehe des Vaters und war von Jugend auf ein unglückliches Kind. Dann waren Hagen, Eugen und Eufriede. Über den alten Rinkh kann ich nicht viel erzählen. Ich hatte immer eine Scheu vor ihm empfunden. Er war ein Leute-schinder, ein Draufgänger, und mag auch sonst noch manches auf dem Gewissen gehabt haben. Na, heute kräht kein Hahn mehr danach, er ist schon lange tot. Die Mutter hat später viele seiner Sünden wieder gutgemacht, ist eine schöne, gute und kluge Frau von seltenen Eigenschaften gewesen. Aber ich darf mich nicht zu sehr verbreiten, sonst komme ich zu keinem Ende.“

Wieder sah er nervös nach seiner Uhr. Ich hatte den Mann noch nie in dieser Verfassung gesehen. Was mochte die Ursache sein? Er fuhr fort und sah mir jetzt voll in die Augen.

„Es hängt ein Stück meiner Jugend an dieser Familie, und die Erinnerung wird mich wohl bis zum Ende meiner Tage nicht verlassen.“

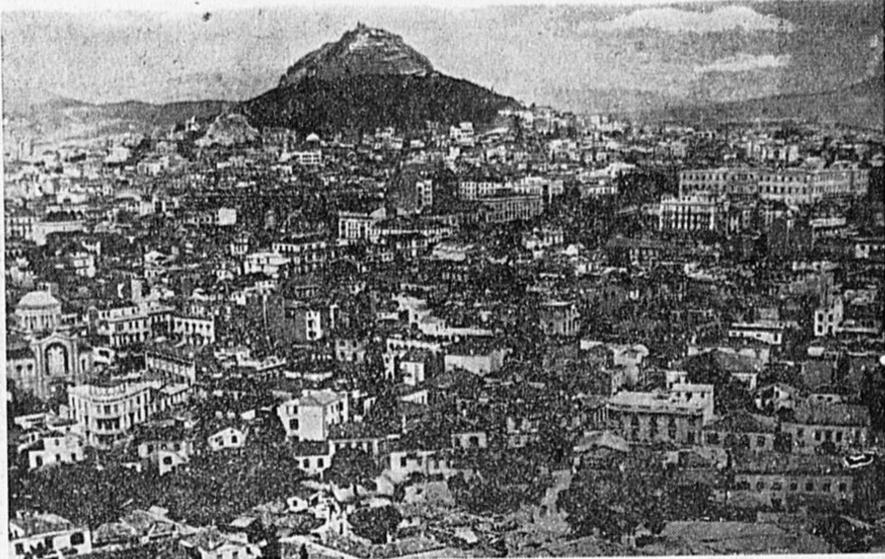
Langsam strich er sich ein paarmal über seine breite Stirn, wie um Gedanken, die nicht mehr in die Gegenwart gehörten, wegzuschleichen.

„Nach dem Willen des Alten wurde Hagen der Erbe. Klaus war ein Krüppel, ein schwachsinnes Stück Menschen-elend. Über Hagen! Wissen Sie, was Sonnenschein ist? Wo Hagen sich zeigte, war der lautere Sonnenschein. Strahlend schön war er und begabt. Wenn ich so zurückdenke an die Zeit, in der wir alle fünfzehn bis achtzehn Jahre alt waren, dann steht sein Bild am deutlichsten vor mir. Er konnte von Haus aus alles besser, wie spielend bewältigte er alles, immer hatte er alle Herzen für sich. Eugen, den Sie heute kennen lernen werden, war auch ein sehr schöner Junge, aber Hagen stach uns alle aus. Sein Geist, sein Herz, sein Witz, sein Lachen, sein Mut und seine Herzensgüte waren es, die ihm alle Herzen wie im Fluge eroberten. Viel später erst stellten sich seine Mängel heraus. Als Jüngling und Mann lebte er nur seinem Impulse, seinen Sinnen, und in seiner unmäßigen Gier nach Genuß offenbarte sich ein Leichtsin, der keine Grenzen kannte. Nach dem Tode des Vaters war er unumschränkter Herr seines Reichtums und ist mit allem in kurzer Zeit fertig geworden. (Fortsetzung folgt.)“

# Die Geschichte Athens

Die Anfänge Athens verschwinden im Dunkel der Sage, wie ja auch die Anfänge des griechischen Volkes noch nicht ganz erhellt sind. Die Sage erzählt, daß ein Einwanderer aus Sais in Ägypten namens Metrops die Burg auf dem Felsenhügel gegründet haben sollte, die ursprünglich Akropolis hieß und dann in der griechischen Mitte Akropolis genannt wurde. Als die Griechen kamen, soll Pallas Athena den heiligen Ölbaum auf den Burghügel gepflanzt haben und so die Schutzgöttin der Stadt geworden sein. Athen gewann bald die Herrschaft über die kleinen Stadtsiedlungen seiner Umgebung. Geschlechter wurden reich und mächtig, und eines davon errang die Königswürde. Als der letzte dieses Geschlechtes, Kodrus, 1068 v. d. Zvw. bei dem Einfall der Dorer in Attika, sich für sein Volk opfernd, starb, schaffte man die Königswürde ab, und Athen wurde Republik. Von dieser Zeit ab liegen genauere Aufzeichnungen über die Geschichte Athens und damit über die Geschichte des klassischen Griechenlands vor. Herrschaft, Genußsucht, persönliche Eitelkeit, Parteilichkeit und Eigennutz aber ließen Volk und Staat, die menschliche Entfaltung gebracht haben, sehr schnell einmal zur höchsten Entfaltung gebracht haben, sehr schnell zerfallen, so daß, als die Römer im zweiten vorchristlichen Jahrhundert als Eroberer griechischen Boden betraten, sie dieses Volk nur noch verachten konnten.

Denken wir an Athen, das heute eine große Stadt ist mit — bezeichnenderweise — Bauten oft amerikanischen Ausmaßes,



Athen. Blick von der Akropolis auf Athen mit acht- und zehnstöckigen Häusern. Vorkriegsaufnahme. (Weltbild-Wagenborg)

so steht gerade uns Deutschen das alte Athen mit seinen heiligen und geheiligten Bauten vor uns, die zum großen Teil durch deutsche Grabungen aus Erdmüden der Jahrhunderte wieder freigelegt worden sind. Wir denken an den Tempelbezirk der Akropolis mit den Propyläen, dem Treppentor, das allen späteren Bauten dieser Art den Namen gegeben hat. Wir denken an den Parthenon, dessen prachtvoller Bildersaal 1811 durch die Engländer gestohlen worden ist, und der sich jetzt im britischen Museum befindet; wir denken an das Erechtheion, das im frühen Mittelalter eine christliche Kirche wurde und das dann die Türken als Harem benutzten; wir denken an den Areopag und an den Tempel des Areos, in dem wahrscheinlich der Apostel Paulus seine berühmte Rede gehalten hat; wir denken an den Felsenhügel Pnyx, auf dem sich das heiligste, „höchsten Zeus“ befand, der hier nach uraltem Brauch tempel- und altarlos verehrt wurde; wir denken an die Gymnasien und Akademien, an das Museum, an das Stadion, alles Namen, die heute noch Begriffe sind und die heute noch Bauwerke tragen, die auch heute wie damals dem gleichen Zwecke dienen; wir denken an die Namen Solon, Platon, Aristoteles, Themistokles und Perikles, an Pheidias. Wir denken an den Läufer von Marathon, an die vielen Männer, deren heldisches Beispiel oder der Geisteskraft Beispiele für Jahrtausende waren.

Der Hafen Piräus, der in den Heeresberichten in den letzten Tagen oft erwähnt ist, liegt mehrere Kilometer von Athen entfernt, gegenüber der Insel Salamis, die durch die Schlacht in den Perserkriegen berühmt geworden ist. Dorthin hatten sich die Athener geflüchtet, als die Perser 480 die Stadt verwüsteten. Perikles ließ dann die Stadtmauer Athens bis zum Piräus verlängern, so daß Stadt und Hafen unter dem Schutz einer einheitlichen Befestigung standen. Später wurde dieses Befestigungssystem, das verhindern sollte, daß die Stadt durch eine Belagerung vom Meere abgeschnitten wurde, noch sehr vervielfältigt. Zwischen die beiden Außenmauern zum Piräus wurde noch eine dritte Mauer gelegt, so daß der Feind, wenn er eine der beiden Außenmauern schon genommen hätte er doch den Weg zum Hafen nicht abschneiden konnte.

Im Mittelalter kam Athen unter die Oberhoheit der Könige von Aragon und wurde 1385 von dem florentiner Nerio Acciajuoli erobert, dessen Familie dort bis 1458 regierte, als die Türken Athen einnahmen. Die Türkenherrschaft wurde eine Zeit tiefen Verfalls für Athen. Der griechische Befreiungskampf, der 1822 Athen wieder in griechische Hände brachte, hatte neue Verwüstungen im Gefolge, und schon 1826/27 mußte die Stadt wieder den Türken überlassen bleiben.

## Ostwall deutschen Geistes

Eröffnung der Reichsuniversität Posen durch Reichsminister Rüst.

Im Namen und an Stelle des Führers eröffnete Reichserziehungsminister Rüst in Posen die deutsche Reichsuniversität Posen, die vom Führer an seinem 52. Geburtstag als erste Universität seines Großdeutschen Reiches gegründet worden ist. Adolf Hitler, so betonte Reichsminister Rüst, habe das deutsche Volksbewußtsein über die Staatsgrenzen hinweg geschaffen, seine Wehrmacht habe den Boden frei gemacht, auf dem diese Universität gegründet ist, seine politische Weisheit und Weisheit habe die deutschen Volksgenossen aus den verschiedenen Bereichen des Ostraumes jenseits der deutschen Grenzen heimgeholt. Es sei Adolf Hitlers Universität, die hier in Posen eröffnet werde. Die deutschen Kolonialisten des Ostens seien nicht nur Schwerträger gewesen, hätten nicht nur den Pflug bedient, sondern sie hätten diesem Raum auch das Antlitz abendländischer Kultur und deutscher Ordnung gegeben. Als eine wehrhafte Burg deutschen Geistes eröffne die neue Reichsuniversität ihre Pforten. Der Wartebau werde immer dessen eingedenk sein, daß die Gründung dieser Universität eine Angelegenheit der ganzen deutschen Nation war und ein geschichtlicher Tag.

In seinen weiteren Ausführungen wies Reichsminister Rüst darauf hin, daß der Ruf nach Posen die deutsche Wissen-

Erst 1830 wurde Athen dem neuen Königreich Griechenland einverleibt und 1834 begann König Otto, der Bayer, die Stadt nach den Plänen des Baumeisters Klenze in antikerem Stil wieder aufzubauen. Athen erlebte eine neue Blütezeit. Viele deutsche Baumeister haben an der Gestaltung Athens mitgewirkt und aus jener Zeit des Wiederaufbaus stammen viel verwurzelt Sympathien für Deutschland, seine Forscher und Organisationswesen, deren Wirken man in Athen auf Schritt und Tritt begegnet. Als sich aber 1922 in Athen und seinem Hafen etwa eine Viertel Million kleinasiatischer Flüchtlinge ansiedelte, nahm Athens Entwicklung neue, fast amerikanische Formen an. Levantiner bildeten eine dünne Oberschicht, ohne mit dem griechischen Volk, das sich seine Kultur, seine Tradition und den altgriechischen Geist bewahrt, je Verbindung zu suchen. Hinter der levantinischen Oberschicht bemächtigte sich von der politischen und wirtschaftlichen Seite her allmählich England der griechischen Halbinsel nur mit dem einen Ziel, dort einen englischen Stützpunkt auszubauen. So entstanden riesige Fluganlagen, die in gar keinem Verhältnis zu der Bedeutung Athens und seiner Größe standen. Aber es war ein offenes Geheimnis, daß alle diese Anlagen englisch waren, weil England hier seine neue Machtposition systematisch ausbaute. Seitdem ist das griechische Volk mit Hilfe der levantinischen Oberschicht immer mehr in englische Abhängigkeit gekommen. England sah sich als Beherrscher von Griechenland, bis es dieses irgeleitete Volk schließlich in den Krieg hefte, der nun sein Ruin geworden ist.

## Patras und Korinth

Auch der südliche Zipfel Griechenlands ist sicher viel schneller, als es den Engländern lieb ist, mit in das griechische Kriegsgeschehen hineingezogen worden. Unsere Truppen haben sich in stürmischen Vordringen auch durch die Wasserstraße zwischen Mittel- und Südgriechenland nicht aufhalten lassen. Patras auf dem Peloponnes, das den Golf von Korinth im Westen beherrscht, ist eine Hafenstadt, die sich im Schutze einer alten Festung am Meere hinzieht. Durch Molenbauten ist ein künstlicher Hafen geschaffen worden, der aber dem neuzeitlichen Verkehr nicht mehr genügt. Erst nach Befreiung von den Türken, die die Stadt völlig zerstörten, blühte Patras zu einer Hafen- und Handelsstadt, zu der viergrößten Stadt Griechenlands auf.

Korinth, am östlichen Teil des gleichnamigen Golfs, ist nächst Athen die reichste und bedeutendste Handelsstadt des alten Griechenlands gewesen, in der der berühmte Tempel des Apollo stand. In der Geschichte des Altertums hat die Stadt eine große Rolle gespielt. Auf Korinths Betreiben kam es zum Peloponnesischen Krieg, in dem die Rivalin Athen zu Boden geworfen wurde und nach dem Korinth die mächtigste griechische Stadt des Altertums wurde. Der sogenannte Korinthische Krieg brachte der Stadt schwere Einbußen, bis sie ihre Selbständigkeit an Mazedonien verlor, das seit 337 n. d. Zvw. eine Befestigung unterhielt. 146 v. d. Zvw. wurde es durch den römischen Konsul Mummius zerstört und lag über hundert Jahre verödet, bis im Jahre 44 auf Anordnung Cäsars als römische Bürgerkolonie neu befestigt wurde. 50 n. d. Zvw. gründete der Apostel Paulus in Korinth die erste Christengemeinde aus griechischem Boden. Im byzantinischen Reich wurde Korinth Hauptstadt des Peloponnes, kam dann 1358 in den Besitz der Herzöge von Acclajuoli, bis es 1458 nach kurzer Zugehörigkeit zu Venedig an die Türken fiel. Es war dann nochmals ein paar Jahrzehnte venezianisch und wurde im griechischen Befreiungskampf mit Griechenland vereinigt. In den Jahren 1881 bis 1893 wurde der sogenannte

### Sthmus von Korinth

die schmale Landbrücke von Mittelgriechenland nach dem Peloponnes, durchstochen. Es entstand der Kanal von Korinth, der teilweise bis zu 80 Meter tief in die Felsen eingeschitten wurde. Der Kanal ist im Wasserfließ 25 Meter breit und hat durchschnittlich eine Tiefe von 8 Meter. Diese Wasserverbindung ermöglicht eine gewaltige Begegnung gegenüber der stürmischen Fahrt um den Peloponnes herum.

schaft nicht unvorbereitet findet, daß alle bereit sind, hier ihre beste Kraft einzusetzen, wie es eine selbstverständliche Pflicht einer ganzen Volksgemeinschaft sei, mitzuhelfen, daß dieses neue Volkstum stark werde.

Nachdrücklich unterstrich der Minister, daß er außerordentliche Anforderungen an jene Männer stellt, deren sofortiger Einsatz im Lehrkörper oder in der Verwaltung erforderlich ist. Mit den Universitäten in Königsberg und Breslau, den Technischen Hochschulen in Breslau und Danzig und der Medizinischen Akademie in Danzig werde die neue Reichsuniversität Posen einen Ostwall deutschen Geistes bilden. Der Neubau der Universität werde nach dem Willen des Führers nach dem Sieg in Angriff genommen werden. „Unser Dank“, so betonte der Reichsminister Rüst zum Schluß, „heißt Einzug, auf daß diese jüngste Universität des Großdeutschen Reiches, die am Geburtstag des Führers auch ihren eigenen alljährlich feiern wird, zu einem Bollwerk vollwertigster Forschung und Lehre, würdig seines Gründers, werde.“

Als vor wenigen Tagen gegen alle Berechnungen der plutokratischen Führung und der von ihr gelenkten öffentlichen Meinung Angolavien's Wehrmacht und sein Nationalitätensaat auseinanderbrach, da schrieb ein amerikanischer Journalist: „Es ist doch wahr, daß die deutsche Wehrmacht unbeflegbar ist.“ Sie sollen einst feststellen angeht, gleicher Leistungen der deutschen Wissenschaft: Es ist doch wahr, daß der deutsche Geist unbezwingbar und unbelegbar ist!“

## Nach der Insel Samothraki

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hans Wöcker.

(Rst.) Am 19. April 1941, 5.30 Uhr, läuft aus einem kleinen thrazischen Hafen eine Flottille von sechs Motorbooten aus. Auf einem angehängten Prähm werden noch sechs Stachelschiffe und zwei Pioniersturmboote mitgeführt. Es sind etwa 600 Mann deutscher Truppen an Bord: eine Kompanie sächsischer und sudetendeutscher Infanterie mit MG. und Granatwerfern, ein Zug Pioniere, ein Zug Nachrichtenleute und ein kleiner Spezialtrupp. Die nordöstlichste Insel des Ägäischen Meeres, Samothraki, soll besetzt werden. Flugzeuge haben die Abwesenheit englischer Streitkräfte festgestellt. Kleinere Abteilungen griechischer Polizei sind zwar vorhanden. Man rechnet aber nicht mit ihrem Widerstand.

Allmählich bricht sich die Sonne durch die Wolken. Am Horizont ist die bis zu 1600 Meter aufsteigende, gebirgige Insel in blaßblauen Umrissen bereits sichtbar. Das abenteuerliche Unternehmen macht den Männern Laune. Viele von ihnen führen noch nie zur See, ja, manche leben das Meer überhaupt zum erstenmal. Beim Näherkommen geraten wir in dicht ziehende Nebel, welche die Sicht auf wenige Meter beschränken. Der Hauptmann, unser Flottillenchef, läßt die Fahrt abstoppen und die weit gestaffelt fahrenden Flottillenboote aufholen. Einmal ist der Nebel wie weggeblasen und im strahlenden Glanz der Mittagsstunde liegt Samothraki vor uns. Schon können wir Einzelheiten auf der Insel erkennen, Häuser an der Küste ins Meer vorspringenden Landzunge, am äußersten Ende einen Leuchtturm und auf der See eine Anzahl Fischerfahrzeuge und Küstenschiffe.

### Fieseler-Storch verhindert Flucht von Griechenschiffen

Die Bewohner des Hafens haben jetzt unser Kommando bemerkt. In hellen Häfen stehen sie über die grünen Hügel ins Innere der Insel. Ein zweimaliger und ein kleinerer Fahrzeug versuchen, eilig nach Süden zu entkommen. „Wartung noch mal, die Dinger könnten wir so gut gebrauchen!“ ruft ärgerlich der Hauptmann, aber dann geht ein Schminkelein über sein Gesicht. Ein Fieseler-Storch bracht über uns hinweg, feuert auf den Hafen zu und zwingt durch drohendes Kreisen die flüchtenden Fahrzeuge zur Umkehr. Auf jedem unserer Schiffe ist vorn oder mittschiffs ein Leichtes MG aufgebaut und feuerbereit gemacht worden. Alles ist klar zum Landen. Der Hauptmann läßt gerade den Funkpruch durchgehen: „Kompanie bei Landemännern. Keine Feindeinwirkung als plötzlich ein Schuß fällt und noch einer.“

Das Führerschiff hat angewendet und übernimmt den Feuerschutz der inzwischen herangekommenen Flottillenboote, die zur Landung direkt auf Strand auflaufen. Die Männer springen heraus, zum Teil noch ins Wasser, schwärmen aus und säumen das unübersichtliche Gelände durch. Jetzt wirkt das Führerschiff unter und bootet seine Besatzung mit Schlauchboote aus. Jedes Haus wird durchsucht, die Bewohner im Ort zusammengetrieben und unter Bewachung gestellt. Der Widerstand ist gebrochen. Wir finden Gewehre und Handflinten. Aber die Griechen selbst sind geflohen. Es wird sofort zur Verfolgung ins Innere der Insel aufgebrochen. Im Zuge der Straße nach der fünf Kilometer von der Küste entfernt liegenden Hauptstadt werden insgesamt zwölf Gefangene gemacht. Der Weg ist steil, steinig und in der Mittagshitze äußerst beschwerlich. Zwei Kameraden müssen wegen Schwindel zurückbleiben.

### Geitrufe grüßen die deutsche Besetzung

Es ist gegen 15 Uhr. Die Männer sind hungrig und durstig, denn sie haben seit heute früh nichts gegessen. Da, an einer Wegbiegung, leuchtet uns die Hauptstadt entgegen: zwischen tabakfarbenen, tauben Felswänden, von spitzen Schroffen und zackigen Gärten überragt, eine kleine, weiße Stadt, mit vielen Gängen und Treppen. Dazwischen vereinzelte Feigen- und Oelbäume. Ein richtiges Felsenneul! Ein Trupp von Pionieren mit dem Popen und dem Bürgermeister an der Spitze kommt, eine große, weiße Fahne schwenkend, auf uns zu. Der Hauptmann nimmt die Volkshand von der Lebergabe der Stadt entgegen. Dann sammelt sich die Kompanie, soweit vorhanden, und marschiert geschlossen in die Stadt ein. In den Fenstern flattern weiße Fahnen. Am Straßenrand, auf den flachen Dächern der Häuser und auf den Felsen steht die gesamte Einwohnerchaft festlich verammelt und begrüßt uns wie heldenlehrende Sieger mit griechischen Heilrufen und einmessen Klatschsalben. Die Leute wirken wie die von einem Regisseur aufgestellten und einstudierten Chöre eines griechischen Schauspielers. Währenddessen läuten die Glocken. In einem kleinen Platz im Stadtturm macht die Kompanie Halt und stellt die Gewehre zusammen. Dann werden der Bevölkerung durch Vermittlung eines Dolmetschers die Wünsche und Verordnungen der deutschen Besatzungstruppe bekanntgegeben.

Der Feind hat eine Anzahl Toten und Verwundeter und bis jetzt fünfzehn Gefangene verloren. Wir haben leider drei einzigen Schwerverwundeten einen tapferen W-Kameraden und Kriegsmaler zu beklagen: Kieferdurchschuß mit Steckdorn im Kehlkopf. Für seinen schnellen Abtransport hat der Geheitzführer sofort einen Fieseler-Storch angefordert.

Der Abend ist herabgesunken. Die Männer haben endlich schwer verdientes Mittagessen gefast und sich müde in die Quartiere zurückgezogen. Morgen wird die restliche Insel durchsucht und besetzt werden. Wenn die 40 Mann Polstruppen und die 60 Matrosen, die sich anderorts noch befinden sollen, ernstlich Widerstand leisten, dann steht wieder ein heißer Kampf mit beschwerlichen Märchen bevor.

## Kurze Notizen

Für die Glückwünsche zu seinem 65. Geburtstag dem Großadmiral Raeder wie folgt: „Anlässlich meines 65. Geburtstages sind mir aus allen Teilen des deutschen Volks von Einzelpersonen wie von Organisationen so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß ich nicht, wie ich es gern hätte, jedem einzelnen persönlich antworten kann. Ich habe daher, auf diesem Wege meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank für das freundliche Gedenken entgegenzunehmen. Raeder Großadmiral.“

Die deutsche Wirtschaftsabordnung unter Ministerdirektor Wohltat begab sich in Tokio zum Palast des Tennō zur Einzugsfeier in das Hofgästebuch. Anschließend empfing Ministerdirektor Wohltat in der deutschen Botschaft etwa 60 Vertreter der japanischen Presse. Ministerdirektor Wohltat erklärte, daß er bestrebt sein werde, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu vertiefen und im Austausch mit Vertretern der Regierung die Wirtschaftsverhältnisse beider Länder zu erörtern.

Wie der französische Vertreter der Regierung in Paris in Paris, de Brinon, ankündigte, hat die französische Regierung förmliche Beschwerde gegen die „absolut verböserischen“ Bombardierungen von Breslau und Lorient durch die Briten erhoben.

19 Mann der Besatzung des in Cattaro behelmten Dampfers „Tala“ gelang es, wie Agenzia Stefani aus Mailand meldet, aus Gibraltar nach Algier zu flüchten, wo sie es handelt sich ausschließlich um einen Matrosen — den Schutzbefehligen Konsuls anrufen um Heimkehrung haben. Der Dampfer „Tala“ war mit Ladung für schweizerische Rednung an Bord, unter der kleinerer Bananware befand, auf der Fahrt zwischen Lissabon und Genoa von den Engländern geraubt und nach Gibraltar eingebracht worden.

Der bevollmächtigte Gesandte Italiens Graf Sforza zolini ist zum Botschaftsminister von Montenev ernannt worden und am Sonnabendabend nach Cetinje gereist.



# Turnen, Spiel, Sport

## Deutsche Fußballmeisterschaft

Der erste Durchgang der Gruppenspiele der Deutschen Fußballmeisterschaft wurde am letzten Aprilsonntag mit folgenden acht Begegnungen abgepfiffen. Gruppe Ia: VfL. Zeitz gegen Preußen Danzig 1:1 (1:0). Gruppe Ib: Dresdener SC gegen VfL. Königsberg 4:2 (3:1). Gruppe IIa: VfL. Königsberg gegen Hamburger SV 1:2 (0:1). Gruppe IIb: Borussia-Ludwig gegen Hannover 96 4:3 (1:1). Gruppe III: VfL. Köln gegen TuS. Helene-Altenessen 3:1 (2:0). Gruppe IV: VfL. Mülhausen gegen Kickers-Offenbach 2:6 (0:4). Gruppe V: Kickers-Stuttgart gegen VfL. Neckarau 2:0 (0:0). 1860-München gegen Rapid-Wien 2:1 (0:0). Nach den bisherigen Ergebnissen liegen an der Spitze der einzelnen Gruppen: Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz, Dresdener SC, Hamburger SV, Schalke 04, VfL. 99-Köln und 1860-München.

Das Fußballstädtspiel Preßburg-Berlin in der slowakischen Hauptstadt endete unentschieden 0:0. Im Freundschaftsspiel siegte die Reichsmannschaft Mitte in Erfurt über Südwestland mit 6:1 Toren.

## DSC gegen NSG. Prag 4:2

Dresdener SC mußte schwer kämpfen

Auf dem Platz des Dresdener SC stellte sich am Sonntag der subetendeutsche Meister NSG. Prag im Gruppenspiel gegen den Sachsenmeister vor und arierte ein sehr beachtliches Können. Der 4:2-Sieg (3:1) des Dresdener SC mußte schwer erkämpft werden und war in erster Linie auf die glänzende Form der Dresdener in der ersten halben Stunde zurückzuführen. Die Tabelle der Gruppe 1b sieht nunmehr wie folgt aus:

1. Dresdener Sportclub	2 Sp. 2 gew. 0 verl. 5:2 T. 4:0 P.
2. Tennis-Borussia Berlin	3 Sp. 1 gew. 1 verl. 3:2 T. 3:3 P.
3. NSG. Prag	3 Sp. 0 gew. 2 verl. 3:7 T. 1:5 P.

## Der Spielverlauf

Der Dresdener SC trat wie angekündigt an, während die Prager sich im Sturm durch Starn und Truntzka verlästern konnten. Die erste halbe Stunde gehörte eindeutig den Dresdnern, die, von Schön meisterhaft geführt, eine sehr gute Leistung zeigten und bis auf 3:0 davongingen. Schon in der vierten Minute erzielte Machate das erste Tor der Dresdener, nachdem Schöne sehr gut vorgelegt hatte. Auch das zweite Tor entging einer hervorragenden Zusammenarbeit der Künnerreihe. Köpping schloß dieses Zusammenpiel mit dem zweiten Tor ab, dem in der 29. Minute Machate den schönsten Treffer des Tages folgen ließ. Schön gab an Schaffer, der sich einwarf. Hatte man nun ein recht hohes Ergebnis erwartet, so sah sich die etwa 7000 Zuschauer jedoch insofern getäuscht. Die Dresdener ließen nicht nach, so daß ihre Gäste mehr und mehr aufatmen und auch durch Einkäufen Hode auf 3:1 verkürzen konnten. Zwischen durch war Sempel für 10 Minuten zum Ausschneiden gezwungen, da ihn der Prager Mittelstürmer Starn unfair angetroffen hatte. Ueberhaupt war das Spiel der Prager sehr hart, was schließlich auch die Dresdener Deckungsreihe zu härterer Gangart veranlaßte. Die Außenführung der Dresdener war aber voll verdient. Nach dem Seitenwechsel drehte der Subetendeutsche Meister mächtig auf, zumal die Dresdener immer mehr aus dem Konzept kamen. Vor allem Schaffer war ein großer Ausfall, auch Schubert hat man schon besser gesehen. Der Druck des Dresdener Sturms ging hauptsächlich von Voceat und Machate aus. Schön muß viel hinten mit ausweichen, zumal sich Sempels Verletzung doch stark auswirkte. Mehrere Scharfschüsse der Prager hielt Krefz ganz hervorragend, alles andere machte der vorzügliche Miller nicht, der in Daur und Wohl die beste Unterstützung fand. Das Spiel wurde unerhört schnell durchgeführt. Wieder war es Hode, der in der 68. Minute den nächsten Treffer der Prager erzielte konnte. Er kam Krefz um Bruchteile zuvor und schloß überlegt ein. Nun drängten die Prager mächtig auf Ausgleich, wobei sie in der Wahl der Mittel nicht zupferlich waren. Aber fast mit dem Schlußpfiff stellte Köpping den Sieg für Dresden mit einem vierten Tor sicher. — Der DSC hatte seine besten Leute in Miller, Wohl, Schön und Krefz, bei den Gästen nach Mitteläufer Kreuz hervor, auch die gesamte Verteidigung sowie Truntzka, Stenstal und Hode wußten gut zu gefallen.

## VfB. Leipzig in Sicherheit

Sportfreunde 01 Dresden müssen absteigen

Die Absteigfrage in der Bezirksklasse ist nunmehr geklärt worden. Die Fußballspiele am Sonntag brachten große Uebererraschungen mit drei Favoriten die Punkte hergeben, während auf der anderen Seite lediglich die Planiker die erwartete Leistung zeigten. Die Leipziger bekamen gleich drei Spiele vorgelegt. In erster Linie ist der Sieg von VfB Leipzig mit 6:1 (3:0) über Polizei Chemnitz bemerkenswert, konnten sich doch damit die Planiker in Sicherheit bringen. Selbst wenn die Sportfreunde 01 Dresden ihre beiden noch ausstehenden Spiele gewinnen, können sie die Leipziger nicht mehr einholen, da ihr Torverhältnis wesentlich schlechter ist. Die Dresdener Sportfreunde mußten alle ihre Hoffnungen aufgeben, da sie in Planitz vom dortigen SC klar mit 3:0 (1:0) geschlagen wurden. Sie müssen nun den Weg in die untere Klasse antreten, gemeinsam mit SC Hartha. Wader Leipzig und VfB Glauchau. Die Planiker behaupten mit diesem Sieg klar den zweiten Platz in der Tabelle. Böttig überausgehend kommt auch die Niederlage von Tura 99 Leipzig gegen SC Hartha mit 1:5 (1:0). Wader Leipzig kam zu zwei weiteren Punkten, indem die erlagene Leipzig kam zu zwei weiteren Punkten. Die Tabelle: Schwabach Rietler 3:1 (2:1) geschlagen wurden. Die Tabelle:

1. Dresdener SC	22 Sp. 20 gew. 126:22 T. 42:2 P.
2. SC Planitz	21 Sp. 12 gew. 68:41 T. 29:13 P.
3. Polizei-SC Chemnitz	20 Sp. 12 gew. 86:56 T. 25:16 P.
4. Rietler SV	22 Sp. 11 gew. 57:49 T. 26:18 P.
5. Tura 99 Leipzig	21 Sp. 9 gew. 59:52 T. 22:20 P.
6. VfB Leipzig	21 Sp. 9 gew. 51:43 T. 21:21 P.
7. Chemnitzer BC	21 Sp. 9 gew. 45:48 T. 20:22 P.
8. Fortuna Leipzig	21 Sp. 9 gew. 47:54 T. 20:22 P.
9. Sportfr. 01 Dresden	20 Sp. 7 gew. 56:67 T. 17:23 P.
10. SC Hartha	21 Sp. 9 gew. 57:57 T. 18:24 P.
11. Wader Leipzig	20 Sp. 3 gew. 31:89 T. 8:23 P.
12. VfB Glauchau	22 Sp. 0 gew. 20:126 T. 3:41 P.

## Tag der Schwergewichtler in der Deutschlandhalle

Dem unentschieden abgelaufenen Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtmeister der Berufsboxer, Heinz Lajetz, und Adolf Heuser folgte jetzt in der Berliner Deutschlandhalle die Endauscheidung zwischen Walter Neufel und Arno Köstlin, die beide schon einmal den Schwergewichtsmehrfachtitel von Deutschland besaßen und ihn an Lajetz verloren. Neufel, der seinen Gegner schon zweimal nach Punkten geschlagen hat, blieb auch diesmal mit dem gleichen Ergebnis über seinem mehrfachen Herausforderer Sieger. Neufel ist nunmehr der Herausforderer des jetzigen Titelhalters Heinz Lajetz, der ihn im letzten Winter als Meister absetzte.

In den Nahmehnkämpfen zwang der schwedische Schwergewichtler Landerberg den Berliner Sendel kurz vor Ablauf des 8-Runden-Kampfes zur Aufgabe. Der Düsseldorfser Funder Wiese siegte über 6 Runden nach Punkten über Jakob Schönrad. Das gleiche Ergebnis erzielte der Berliner Sell gegen Pöner (Stöln). Heinz Seibler (Berlin) erreichte gegen den Ludwigshafener Tiers einen Blitzsieg in der zweiten Runde und zeigte sich damit für den Meisterschaftskampf gegen Bogi am kommenden Sonntag bestens gerüstet.

„Herzbuhe“ liegt im Rosenberg-Jagdrennen. Der Karlsborster Rennjockey hatte in dem traditionellen Rosenberg-Jagdrennen über 4000 Meter seinen Höhepunkt. Wieder gab es hier einen Sieg des in großer Form befindlichen „Herzbuhe“, der damit schon sein drittes Rennen bei vier Starts in diesem Jahr gewann.

## Unvorstellbare Bestialitäten der Serben

Kroaten an Tanks gefesselt und zu Tode gequält  
Frauen und Kinder vielfach ermordet

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Enstötter.

27. April. (P. M.) Erst jetzt nach Ablauf der Kampfhandlungen in Serbien, wo die Zeit genommen ist, sich tiefer und eingehender mit den Dingen zu beschäftigen, als das in den Stunden des Vormarsches möglich war, dringen Ereignisse aus Tageslicht, die zur Chronik dieses Feldzuges gehören. Bezeichnenderweise häufen sich neben den Berichten über unvergleichliche Ruhmestaten deutscher Soldaten auch Meldungen, die erschreckend offenbaren, welches Mordgesindel uns manchmal gegenüberstand.

Alle bisherigen Nachrichten über serbische Bestialitäten allerdings werden übertroffen durch die Aussagen, die der angehende Kroatenführer Adolat Dr. Orshaniich aus Derventa der kroatischen Regierung zu Protokoll gegeben hat. Danach spielten sich zwischen den bosnischen Städten Djalovo und Modritsch Akte serbischer Grausamkeit ab, wie sie vielfach nicht von Folterknechten des Mittelalters hätten begangen werden können. Die Bevölkerung von Djalovo strömte an jenem Unheilstage aus ihren Häusern, alle atmeten befreit auf, denn die Massen des serbischen Militärs waren abgezogen, hasteten in wilder Flucht über die Save in Richtung Derventa. Nicht lange mehr konnte es dauern, und die Spitze der deutschen Truppen mußte sichtbar werden. Hunderte von Augenpaaren starrten gekannt die Straße entlang, warteten auf den ersehnten Augenblick. Tatsächlich, dort scheinen sie schon zu kommen, die Soldaten Adolf Hitlers.

Zwei dreibeinige Tanks sind es, die auf die spalterbildenden Männer, Frauen und Kinder zurollen. Jetzt sind sie heran, hasten. Turmfluren öffnen sich; doch entsetzt weichen die Kroaten und Bosniaken zurück, nicht Feldgraue steigen aus den Tanks heraus, sondern serbische Uniformen und Tschetsniks. Wutentbrannt, weil die Kroaten ihre Fahnen gehißt haben, stürzen sich die Wandalen auf die wehrlosen Zivilisten. Mit Gewehrkolben schlagen sie blindlings auf die Menge, schießen wie wild um sich. Einige Tschetsniks greifen sich hilflos schreiende Kinder, packen die Armen und jagen ihnen eine Pistolenkugel in den Kopf.

Vergebens versuchen die meisten der so heimtückisch Ueberfallenen zu fliehen. Die Schiffe der blutgierigen Mörder strecken viele nieder, reißen schwere Wunden.

Das furchtbarste Schicksal aber soll den Bürgermeister von Djalovo und einen zweiten Einwohner der Stadt ereilen. Diese beiden Männer haben die Tschetsniks gegriffen und ihnen familiäre Kleider und Schuhe vom Leibe gerissen. Mit Seilen werden die Unglücklichen nun an die Tanks gefesselt, und zwar mit dem Rücken zu den Panzern zu. Dann springen die Verbrecher, an der Spitze ein serbischer Leutnant, wieder auf. Die Panzertanks beginnen zu mahlen. Sie gehen noch über eine schrecklich schreiende Frau hinweg, die vergeblich die serbischen Teufel um Gnade bittet. Bis nach Modritsch werden die beiden gefesselten nackten Kroaten mitgeschleift, wo man sie, schließlich schon halb tot und gräßlich verstümmelt, erschießt.

Aber damit sind die Gräueltaten dieser Mordpanzer noch nicht beendet. In Derventa begeben sich die Tschetsniks, wieder geführt von dem serbischen Offizier, in das Justizhaus, wo fünf Kroaten und zwei Muselmanen von der Belgrader Regierung eingekerkert schmachten. Mit Gewehrkolben stößt man die Tür zu der Zelle ein, der serbische Leutnant sagt nur zynisch grinsend: „In zwei Reihen antreten“, zieht dann seine Pistole und knallt nacheinander die Unglücklichen nieder, wirft zwischen die Sterbenden noch Handgranaten. Zwei der Straflinge, die nicht sofort ihren entsetzlichen Verwundungen erliegen, werden von der Meute hinausgerannt auf den Gefängnishof. Mit dem Kopf drückt man die Stöhnenden solange in einen Misthaufen, bis sie erstickt sind. Dann macht sich die feige Mörderbande fort. Denn die deutschen Truppen stoßen bereits auf Derventa vor.

Der Bericht wird von zahlreichen weiteren Augenzeugen bezeugt. Er bildet ein neues unüberlegbares Beweisstück dafür, daß die serbische Clique mit ihrem Terror die wertvollsten Volkstämme des ehemaligen Jugoslawiens brutal unterdrückt. Das deutsche Schwert hat nun mit dem Mordgesindel endgültig ausgeräumt. Nie wieder wird es seine Fahngelüste gegen Kroaten, Bosniaken usw. ausstoßen können. Mit dem Untergang der serbischen Gewaltherrschaft aber sind als Schandmal ewig verbunden jene Missetaten, wie sie von vertierten Untermenschen an der Save bei Derventa vollbracht wurden.

## In einer Entfernung von 15 km zerprangen die Fensterheiben

Wilder Handel mit Wägen in Ruderbooten und Barken  
Schweizer Journalist schildert seine Eindrücke in Athen

Istanbul, 27. April. In der Zeitung „Vatan“ bringt der Hauptschriftleiter Jaman heute an leitender Stelle eine Unterredung mit dem aus Athen geschickten Korrespondenten des „Journal de Genève“. Dieser verließ nach seinen Aussagen Athen am Freitag, 18. April. Damals hätte die Bevölkerung die Lage noch für normal gehalten und den feststen Willen gehabt, den Kampf bis zum Ende fortzusetzen. Während Athen selbst nicht angegriffen wurde, hätte die deutsche Luftwaffe häufig den Hafen Piräus angegriffen. „Die Explosionen eines mit Kriegsmaterial beladenen Dampfers waren so heftig“, so sagte der Korrespondent weiter, „daß trotz der Entfernung von 15 Kilometer in Athen die Fensterheiben zerprangen. Mit zunehmender Verschlechterung der Lage begannen die Fremden Athen zu verlassen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ein wilder Handel mit Wägen in Ruderbooten und Barken begonnen. Er selbst habe für die Fahrt nach

Zamos an Bord eines kleinen Motorbootes 120 000 Drachmen bezahlt.

## DNB-Beretreter gibt erste deutsche Meldung über Einmarsch in Athen

Deutsche Kolonie begrüßt die Truppen

Berlin, 27. April. Der DNB-Beretreter in Athen, Rössner, der während der ganzen letzten bewegten Monate ununterbrochen in Athen gewesen war, konnte heute als erstes Telegramm seit vielen Wochen und zugleich als erster deutscher Journalist den Einzug der deutschen Truppen in Athen nach Berlin melden. Sein Telegramm lautet:

„Zwischen neun und zehn vormittags deutschlagge atropolis gehißt. erste deutsche truppe in athen freudig von deutschen begrüßt. griechische bevölkerung haltung würdig tabellos.“

Wie weit die Deutsche Kolonie in Athen noch vollzählig ist und wie weit sie britischen Verfolgungen ausgesetzt war, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Manche Deutschen haben nun zum zweiten Mal die Folgen der britischen Vergeßlichkeit Griechenlands zu spüren bekommen. So war der DNB-Beretreter Rössner bereits während des Weltkrieges von den Griechen interniert.

## Die Anzutrübenheit in Australien kündigt im Wachsen

Meldungen englischer und amerikanischer Blätter bestätigen, daß die Empörung in Australien über die Aufopferung der australischen und neuseeländischen Truppen in Griechenland ständig im Wachsen ist. Ueber die Verluste der Empirestreitkräfte sind zahllose Gerüchte im Umlauf, die die Unruhe unter der Bevölkerung und den Angehörigen der australischen Expeditionstruppen noch steigern.

Finnischer Dampfer gesunken — Befahrung geerbt

Helsinki, 27. April. Der finnische Dampfer „Lappentia“ (1172 BRT.) ist am 26. April bei Aalborg (Dänemark) untergegangen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die 22 Mann starke Besatzung wurde gerettet. Das Schiff gehörte der finnischen Dampfschiffahrts AG.

\* Der Amtsleiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und f. Amtschef des sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schröder, sprach am Montag vor dem Lehrwerkstatt eines Berliner Großbetriebes zu den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Großdeutschen Reiches. Seine Ansprache war ein eindringlicher Appell an die schaffende Jugend des Reiches, die heute an einem entscheidenden Abschnitt der Heimfront ihre Pflicht erfüllt.

## Verstärkte Umstellung auf leichte Wagen und Motorfahräder

Durch einen Erlass des Reichsverkehrsministers werden die Verkehrsbehörden angewiesen, durch eine zielbewusste und bewegliche Steuerung und Umfängerung des Verkehrs die Voraussetzungen für weitere Kraftstoffspargungen im Gebiet des zivilen Kraftverkehrs zu schaffen. Es soll eine weitere Herabsetzung des Bestandes der zugelassenen Kraftwagen und Kraftfahräder angestrebt und insbesondere bei mäßigender Benutzung nachdrücklich eingeschritten werden, auch durch Entwinklung. Ständig ist zu überwachen, ob die Voraussetzungen für die Weiterbenutzung noch vorliegen. Eine schematische Herabsetzung der Kontingenzzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge soll jedoch nicht erfolgen. Ihr besonderes Augenmerk sollen die Verwaltungsbehörden dagegen auf die Umstellung von größeren Wagen auf Kleinwagen richten. Bei den jetzt zugelassenen Personenkraftwagen handelt es sich zum großen Teil um mittelschwere Wagen. Die laufende Umstellung dieser Wagen auf Kleinfahrzeuge soll angestrebt und notfalls erzwungen werden. In allen Fällen, in denen der Kraftfahrzeughalter regelmäßig nur allein und mit geringem Gepäck fährt, wird eine Umstellung auf ein Motorfahrzeug (Leichtkraftwagen mit Treibräder) geboten sein. Motorfahräder sind in ausreichender Anzahl verfügbar. Eine derartige Umstellung kommt bei Personenkraftwagen und auch bei Motorrädern in Frage. Bei der Umstellung sollen die Verwaltungsbehörden mit den Stellen der Wirtschaft eng zusammenarbeiten, um den Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen.

## Wochenjau-Sonderveranstaltungen

Um dem großen Interesse des Publikums an den Wochenjauberichten entgegenzukommen und allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, diese Wochenjauen anzusehen, werden mit sofortiger Wirkung in allen Orten Deutschlands neben den regulären Abendprogrammen der Filmtheater Sonderveranstaltungen durchgeführt werden, in denen neben älteren Wochenjauen bzw. staatspolitisch wertvollen Kulturfilmen auch die neueste Wochenjau zum Einzug kommt. Die Preise für diese Sonderveranstaltungen sind stark ermäßigt. Soldaten und Jugendliche zahlen die Hälfte dieser stark ermäßigten Preise. Darüber hinaus finden noch weitere Wochenjau-Sonderveranstaltungen für Schulen, Organisationen, Verbände und Gliederungen, Formationen der Wehrmacht usw. statt.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsischer Erziehungsdienst Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



**Mütter und Kind**  
nehmen  
gern das wohlschmeckende  
Kalk-Vitamin-Präparat  
**Brockma**  
Es kräftigt die Knochen, fördert die  
Zahnbildung des Kindes und hebt  
das Wohlbefinden besonders der  
werdenden und stillenden Mütter.  
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,40 in Apotheken u. Drog.  
Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayser

**Konditorei u. Café Stammerl**  
Parkealé  
Wegen Erneuerung bleibt mein Geschäft  
einige Tage geschlossen  
Josef Stammerl, Konditormeister

**Warnung!**  
Hierdurch warne ich meine Schwägerin, Frau Helene Uhlmann und Tochter Ursula, mir und meiner Familie, vor allen Dingen meiner Tochter Juge, Unwahrheiten nachzureden, da ich sonst gegen sie gerichtliche vorgehen werde.  
Willy Richter, Königstein, Pladerberg 150 u

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen  
hoherfreut, zugleich im Namen ihrer Eltern an  
**Hildegart Rasche geb. Schneider**  
**Ernst Rasche**  
Schirmstr. in einer mot. Pionier-Kompanie  
Krippen, 28. 4. 1941  
Krippen, z. Zt. im Felde

**Lehrling**  
für Büro und Lager  
für sofort gesucht  
**Mar Geibler**  
Hoch- und Tiefbaugeschäft  
Rathmannsdorf u. Bad Schandau  
Anzeigentwerbung lohnt sich!

**Rohle-kombinierter**  
**Gleetroherd**  
zu verkaufen,  
220 Volt, neu, 2 Platten.  
(Siedlungsherd)  
**Gleetrohaus Ostau Bad Schandau**

**Ämtlicher Teil**  
Die Auszahlung der Unterstützungen an Sozial- und Rentner sowie an sonstige Hilfsbedürftige erfolgt Mittwoch, 30. April, und die Auszahlung des Familienunterhaltes für Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen erfolgt Freitag, den 2. Mai 1941 in der Zeit von 8.30 bis 11 Uhr vorm. im Rathaus, Zimmer 16.  
Bitte gegenseitig verständigen.  
Bad Schandau, am 28. April 1941.  
Der Bürgermeister.